

Zeitschrift:	Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie
Herausgeber:	Schweizerische Asiengesellschaft
Band:	70 (2016)
Heft:	1
Artikel:	Zwischen dem Grossen Erwählten und Westminster : Überlegungen zum Demokratieverständnis von Aung San Suu Kyi
Autor:	Zöllner, Hans-Bernd
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-696833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans-Bernd Zöllner*

Zwischen dem Großen Erwählten und Westminster: Überlegungen zum Demokratieverständnis von Aung San Suu Kyi

DOI 10.1515/asia-2015-0046

Abstract: Between the Great Elect and Westminster – Some Reflections on Aung San Suu Kyi's Concept of Democracy. In view of the elections in Myanmar held on November 8, 2015, the article investigates the concept of democracy set forth by the country's best known politician, Nobel Laureate Aung San Suu Kyi. She invokes two traditions of "democracy" that contradict each other in terms of the role of the opposition. The Buddhist concept of the *Maha-sammata*, the Great Select, that the Burmese leader invokes as a Burmese model of democracy is elected unanimously and for life. The relevance of this model for Burma's and Myanmar's political culture is substantiated by empirical evidence like the outcome of elections since the beginning of the twentieth century until the recent elections held in 2015. On the other hand, the leader of Myanmar's most successful party looks at a Westminster style democracy based on the idea that a loyal opposition controls the government as a model for the country's future political development. Even after the free and fair elections in 2015, it will be one of the most important tasks of Myanmar politics to solve this "opposition dilemma".

Keywords: Myanmar, Aung San Suu Kyi, democracy, Buddhism, hybridity

Am 8. November 2015 fanden in Myanmar¹ Wahlen statt, die von Beobachtern im Lande und von Seiten der internationalen Community als eine Art Lackmustest dafür angesehen wurden, ob der Regierung des Landes ernsthaft daran gelegen sei, im Lande demokratische Reformen voranzubringen. Im Vordergrund stand dabei die Frage, ob es freie und faire Wahlen der oppositionellen Nationalen

¹ In diesem Text wird der Begriff Myanmar für die Zeit seit 1989 verwendet, in der die Militärregierung anordnete, dass dieser Begriff in englischsprachigen Texten das davor übliche *Burma* als Bezeichnung für das ganze Land ablösen solle. Für die Zeit davor wird Birma das deutsche Äquivalent von *Burma* verwendet.

*Corresponding author: Hans-Bernd Zöllner, Riemenschneiderstieg 14, Hamburg 22607, Germany. E-mail: habezett@t-online.de.

Liga für Demokratie (NLD) unter Führung der Nobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi möglich machen würden, einen Wahlsieg zu erringen.² Auf der anderen Seite wurde darauf hingewiesen, dass es gegenwärtig nicht Wahlen und ihre Ergebnisse seien, die als Maßstab für demokratischen Fortschritt geeignet seien, sondern das Verständnis der Bevölkerung für demokratische Institutionen im Lande, an denen es stark mangle. Eine von der Asia Foundation Ende 2014 durchgeführte Untersuchung ergab, dass 82% der 3000 Befragten keine Organe der Regierung nennen konnten. Die Aufklärung der Wähler sei nötig, um die Grundlage für ein demokratisches System zu schaffen, in dem Institutionen und nicht einzelne Personen als entscheidend für die Geschicke des Landes angesehen würden.³

Die Wahlen vom 8. November verliefen nach fast einhelliger Beurteilung inländischer wie ausländischer Medien frei und fair.⁴ Die NLD errang einen fulminanten Sieg, der es ihr ermöglicht, den nächsten Präsidenten des Landes zu bestimmen.⁵ Vor diesem Hintergrund wurde in vielen Kommentaren die Meinung geäußert, dass nun eine demokratische Wende eingetreten sei, wie es die *Neue Zürcher Zeitung* nach der Bekanntgabe der ersten Wahlergebnisse formulierte.⁶ Allerdings wurden auch Gründe genannt, warum der historische Wahlsieg die Wahlsieger vor große Herausforderungen stelle, deren erfolgreiche Bewältigung dauern werde und auch nicht sicher sei.⁷

Die aktuellen Diskurse über Demokratie in Myanmar finden also in einem Spannungsfeld statt, in dem es um die Kriterien geht, die geeignet sind, Myanmars politische Entwicklung angemessen zu beurteilen. Dabei spielt sowohl in Myanmar wie in der Sicht der internationalen Beobachter Aung San Suu Kyi eine entscheidende Rolle. Sie ist über Myanmar hinaus zum Symbol dafür geworden, dass die Realisierung von Demokratie und Menschenrechten auch in autoritären Systemen eine reale Chance hat. Dabei wird seit langem eine Parallele zu Südafrika gezogen. Der Wahlsieg vom 8. November war wieder einmal ein Anlass,

² Associated Press 2015.

³ The Interpreter 2015.

⁴ Zur Kritik zu Beeinträchtigungen, vor allem in Grenzregionen, in denen die Folgen des Bürgerkriegs noch stark nachwirken, siehe etwa Human Rights Forum of Monland 2015.

⁵ Eine Übersicht über das Wahlergebnis und seiner Folgen für die zukünftige Arbeit des Parlamentes gibt die Wahlberichterstattung der *Myanmar Times*: <http://www.mmtimes.com/index.php/election-2015/live-blog.html>.

⁶ <http://www.nzz.ch/international/asien-und-pazifik/burma-betritt-neuland-1.18643290> (28.12.2015).

⁷ Siehe etwa den Kommentar des DW-Korrespondenten zur Wahl: Ebbighausen 2015 und Min Zin 2015.

von einem Mandela-Moment zu sprechen.⁸ Näherliegend ist ein Vergleich mit dem ebenfalls buddhistischen Nachbarland Thailand, in dem es ab Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts einen Demokratie-Boom gab, der dann spätestens mit der Übernahme der faktischen Macht durch das Militär im September 2006 beendet wurde.⁹

Dieser Beitrag beschränkt sich darauf, das Demokratieverständnis der Frau zu untersuchen, durch die Demokratie zum zentralen Begriff der Diskussionen über die politische Zukunft Myanmars wurde. Das geschieht in der Hoffnung, dass daraus einige Folgerungen für vergleichbare Länder aus der kleinen Familie der vom Theravada-Buddhismus besonders geprägten Staaten gezogen werden können. Im Unterschied zu den meisten anderen Beiträgen zur politischen Entwicklung Myanmars geht es hier nicht um eine politikwissenschaftliche Analyse, sondern um eine kulturhistorische Interpretation.

Es wird versucht, die Nobelpreisträgerin und Demokratie-Ikone als ein Symbol postkolonialer Hybridität im Sinne Homi K. Bhabhas zu verstehen, durch die sich ein Dritter Raum öffnet, in dem kulturelle Differenz in postkolonialen Kontexten ohne Hierarchisierung fruchtbar gemacht werden kann, und zwar nicht nur in individuellen Begegnungen wie in dem von Bhabha als Beispiel herangezogenen Roman von Joseph Conrad *Das Herz der Finsternis*. Im Falle Birmas geht es um einen möglichen Dritten Raum als gesellschaftliche Realität, in der neue hybride Formen von Identität nicht die Ausnahmen, sondern die Regel sind.

Aung San Suu Kyi repräsentiert in ihrer Person eine solche Hybridität.¹⁰ Sie wurde in Birma geboren, bekennt sich zu den buddhistischen Traditionen ihrer Heimat und hat jahrzehntelang im Land der früheren Kolonialmacht Großbritannien gelebt. Ihr zentrales Anliegen war von Anfang an die Einführung einer genuinen oder wahren Demokratie in Myanmar. Das mit diesen Adjektiven beschriebene Ideal wird allerdings von ihr nicht konkret beschrieben, sondern muss aus ihren Äußerungen und politischen Aktivitäten abgeleitet werden. Die hier vorgestellte These besagt, dass für Aung San Suu Kyi die von ihr angestrebte Demokratie eine hybride Verbindung von buddhistischen und westlichen Elementen ist.

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie eine solche Verbindung birmanisch-buddhistischer Traditionen von Demokratie und denen, die sich im

⁸ Maung Zarni 2015. Zu früheren Verwendungen siehe Zöllner 2012: 201–204.

⁹ Siehe zu einer thailändischen Variante eines politischen Buddhismus Zöllner 2014c.

¹⁰ Siehe dazu die Analyse der Ikonographie Aun San Suu Kyis bei Zöllner 2012: 277–359. Hier wird deutlich, dass kulturelle Hybriditäten sich von den politikwissenschaftlich zu erhebenden dadurch unterscheiden, dass sie Bruchlinien aufweisen, die eine Folge unterschiedlich kulturell geprägter Identitäten sind.

Abendland entwickelt haben, einzuschätzen ist. Dabei wird Demokratie als ein kulturell geprägtes Symbol verstanden, also als ein Zeichen, das den Charakter einer sinnstiftenden Verbindung hat, also etwas anderes ist als nur ein eindeutig definiertes Zeichen. Symbole ermöglichen in diesem Sinn Kommunikation. Der Große Erwählte der buddhistischen Tradition und das nach dem das britische Parlament beherbergenden Gebäude benannte politische System¹¹ werden als zwei sinnstiftende Symbole verstanden, die jeweils eine eigene Geschichte haben und selbstreferentiell sind.¹² Es besteht dabei die Möglichkeit, dass die gesellschaftlichen Systeme, die sich auf die verschiedenen Symbole von Demokratie berufen, nicht ohne Weiteres miteinander kompatibel sind. Im Folgenden wird versucht zu zeigen, dass diese Möglichkeit im Falle des von Aung San Suu Kyi vertretenen und repräsentierten Verständnisses von Demokratie eine gewisse Wahrscheinlichkeit hat und dass damit der Hoffnung auf die Realisierung einer hybriden Synthese der beiden symbolisch durch den Großen Erwählten und durch Westminster repräsentierten Modelle ein Dilemma innewohnt.

Dieser Ansatz knüpft an die Arbeit des 2015 verstorbenen Emanuel Sarkisyanz *Buddhist Backgrounds of the Burmese Revolution* an, in dem er eine Ideengeschichte des buddhistischen Sozialismus unter dem ersten Ministerpräsidenten Birmas, U Nu, vorlegte.¹³ Dieser – wie das Nachwort des Buches zeigt – von Anfang an umstrittene Ansatz eines streitbaren Autors ist bis heute kaum weiter verfolgt worden. Sarkisyanz spricht im Blick auf U Nu von einer Synthese von Buddhismus und Sozialismus,¹⁴ die den Vorstellungswelten der buddhistischen Mehrheit des Landes Rechnung zu tragen versuchte. Von den anglierten Eliten des Landes wurde der buddhistische Ansatz ebenso abgelehnt wie von der Mehrheit angloamerikanischer Wissenschaftler. Beendet wurde er dann 1962 durch das Militär auf Grund der mangelnden Effizienz des Versuches, der von der Mehrheit der Bevölkerung aber bestätigt wurde, wie das Wahlergebnis von 1960 zeigte.¹⁵

Im Sinne Sarkisyanz' lässt sich Aung San Suu Kyis politisches Programm als eine Synthese von zwei unterschiedlichen Spielarten von Demokratie verstehen, die von der Mehrheit der Bevölkerung mehrfach bestätigt worden ist, aber möglicherweise ebenso vom Scheitern bedroht ist.

¹¹ Das System geht auf die 1215 von König John unterzeichnete Magna Charta zurück, die die Rechte der Monarchie einschränkte. Es ist benannt nach dem Westminster Palast, in dem unter anderem die beiden Häuser des britischen Parlamentes tagen.

¹² Siehe dazu Luhmann 1984: 135–141.

¹³ Sarkisyanz 1965.

¹⁴ Sarkisyanz 1965: 210–228.

¹⁵ Bigelow 1961; Sarkisyanz 1965: 229–238. Zur Einschätzung des Buddhismus durch Ne Win, den Führer des Putsches von 1962, siehe Taylor 2015: 236.

Im Folgenden werden zuerst die Kontexte der Debatte um Demokratie in Birma/Myanmar seit dem ersten Auftreten Aung San Suu Kyis auf der politischen Bühne ihres Heimatlandes skizziert. Es folgen eine längere Entfaltung der Tradition des Großen Erwählten und eine kürzere zum Stichwort Westminster, bevor die Dilemmata beschrieben werden, die eine Verbindung der beiden idealtypischen Konzepte mit sich bringt. Den Abschluss bilden einige Ausblicke in die politische Zukunft Myanmars und ihre Erforschung.

1 Kontexte

Als Aung San Suu Kyi am 26. August 1988 am Fuße der Schwedagon-Pagode, des größten buddhistischen Heiligtums ihres Geburtslandes, die politische Bühne betrat, tat sie das neben einem großen Portrait ihres Vaters, des Nationalhelden Aung San, und über einem großen Plakat mit der Aufschrift: „Massenkundgebung zur Erlangung der Multiparteiendemokratie“ (Abb. 1).

Seitdem repräsentieren Aung San Suu Kyi und ihre Anhänger die Demokratiebewegung Myanmars in Opposition zur Staatsgewalt. Zum Zeitpunkt der Rede wurde die Staatsgewalt vertreten durch den letzten Vorsitzenden der sozialistischen Einheitspartei BSPP, den Juristen Maung Maung,¹⁶ der nach dem Rücktritt des langjährigen Machthabers Ne Win ebenfalls eine Mehrparteiendemokratie einführen wollte. Nach dem Putsch vom 18.9.1988 übernahm eine Militärjunta unter den Kürzeln SLORC (*State Law and Order Restoration Council* – bis 1997) und SPDC (*State Peace and Development Council* – 1997 bis 2011) die Macht, gegen die sich dann die Aktivitäten der von Aung San Suu Kyi angeführten Bewegung und ihrer internationalen Unterstützer im Namen der Demokratie richteten. Auch die Junta hatte in ihrer ersten Verlautbarung am Tage des Putsches die Abhaltung von Wahlen nach dem Mehrparteiensystem angekündigt, die nach einer gewissen Übergangszeit stattfinden sollten. Die Wahlen wurden dann im Mai 1990 auch tatsächlich als freie und faire Wahlen abgehalten und von der NLD haushoch gewonnen, führten aber nicht zu einem Regierungswechsel.¹⁷ Die schon vorher begonnene Konfrontation – Aung San Suu Kyi war im Juli 1989 ein erstes Mal unter Hausarrest gestellt worden – setzte sich in den nächsten Jahrzehnten fort. Die Junta begann 1993 mit der Erarbeitung einer neuen Verfassung, die dann nach vielen Unterbrechungen im Jahr 2008 durch ein Referendum in Kraft gesetzt wurde.

¹⁶ Zu einer Chronologie der Ereignisse zwischen 1988 und 2011 siehe Zöllner 2012.

¹⁷ Zu Einzelheiten siehe Tonkin 2007.



Abbildung 1: Aung San Suu Kyi bei ihrem ersten großen öffentlichen Auftritt am 26. August 1988.

Die im November 2010 abgehaltenen Wahlen unter dieser Verfassung wurden von Aung San Suu Kyi und ihrer Partei boykottiert, die sie ebenso für undemokatisch hielten wie das Wahlgesetz. Einer der Hauptgründe für diese Einschätzung war die Tatsache, dass sich das Militär in der Verfassung eine langfristige Einflussnahme auf die Politik des Landes vorbehalten hatte. So wurde ein Viertel aller Abgeordneten in allen Parlamenten des Landes vom Oberkommandierenden des Militärs bestimmt. Verfassungsänderungen konnten danach nicht gegen den Block der Parlamentarier in Uniform verabschiedet werden.

In Abwesenheit der NLD errang die von der Junta aufgebaute Partei USDP die meisten Sitze im Parlament.¹⁸ Dann erfolgte wie in der Verfassung vorgesehen die Machtübernahme durch einen nominell zivilen Präsidenten, den Ex-General Thein Sein. Dieser überraschte seine Landsleute und die ausländischen Beobachter mit der Verkündigung eines anspruchsvollen Reformprogramms, zu dem auch die Versöhnung mit der Oppositionsführerin gehörte. Im

¹⁸ Union Solidarity and Development Party. Zur Sitzverteilung in den 1990 und 2010 gewählten Parlamenten siehe <http://www.mmtimes.com/index.php/national-news/17791-the-fighting-peacock-spreads-its-tail-final-results-graphics.html> (28.12.2015). Zu Details der Wahl und den dabei erfolgten Unregelmäßigkeiten siehe Zöllner 2014a: 144–170.

August 2011 nahm Aung San Suu Kyi, die kurz nach den Wahlen aus ihrem letzten Hausarrest entlassen worden war, die Einladung des Präsidenten zu einem Gespräch an. Danach erklärte ihre Partei, dass sie eine erneute Registrierung erwäge. Diesen Status hatte sie gemäß den Bestimmungen des Parteiengesetzes mit dem Boykott der Wahl 2010 verloren.

Die NLD und ihre Vorsitzende nahmen dann im April 2012 an den gemäß der Verfassung von 2008 notwendig gewordenen Nachwahlen teil und erzielten dabei wie 1990 einen überwältigenden Sieg. Nach einigem Zögern legten die neu gewählten Parlamentarier der NLD den in der Verfassung vorgeschriebenen Eid ab. Aung San Suu Kyi und die anderen gewählten Parlamentarier wurden damit ein Teil des Systems, das das Militär geschaffen hatte. Danach stand im Blick auf die nächsten landesweiten Wahlen von 2015 lange Zeit vor allem die Frage im Vordergrund der Diskussionen, ob die Oppositionsführerin nach einem Wahlsieg in das Amt des Präsidenten gewählt werden und damit die Regierungsgewalt übernehmen können würde. Da eine Verfassungsklausel dies unmöglich machte, gab es Versuche, die Verfassung zu ändern, um Aung San Suu Kyi den Weg zur Präsidentschaft zu ebnen. Die Versuche waren aber vergeblich.¹⁹ Weiter gab es Bemühungen, das bestehende Mehrheitswahlrecht zu ändern, um auch kleine Parteien als zentrale politische Institutionen zu stärken. Entsprechende Vorschläge wurden im Vorfeld der Wahlen von 2015 von der NLD aber abgelehnt.²⁰

Dieser Überblick weist auf zwei Versionen von Demokratie in Myanmar hin, die über lange Jahre miteinander konkurrierten. Die Version des Militärs wurde der Öffentlichkeit als disziplinierte Demokratie präsentiert.²¹ Ein vergleichbares Etikett außer den allgemeinen Attributen „genuine“ und „wahre“ Demokratie existiert für die Version der Friedensnobelpreisträgerin von 1991 nicht. Das liegt an den Besonderheiten der politischen Karriere Aung San Suu Kyis und der damit zusammenhängenden fehlenden Analysen ihrer politischen Philosophie.

19 Verfassungsartikel 59f verwehrt die Kandidatur für die Ämter des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten Bürgern des Landes, die einen Ehepartner oder Kinder mit ausländischen Pässen haben. Das ist bei Aung San Suu Kyis beiden Söhnen aus ihrer Ehe mit dem Briten Michael Aris der Fall. Artikel 436 der Verfassung sieht vor, dass die Verfassung nur mit einer Mehrheit von 75 % der Parlamentarier geändert werden kann. Die NLD startete im Mai 2014 eine Unterschriftenkampagne, die auf eine Änderung dieses Artikels abzielte. Innerhalb von knapp zwei Monaten kamen 5 Millionen Stimmen zusammen. Der Artikel wurde trotzdem nicht geändert.

20 Irrawaddy 2014.

21 Siehe Bünte 2011.

Bevor sie im birmanischen Wendejahr 1988 ihre erste politische Rede hielt, hatte sie sich in ihren Schriften zu Birma nicht zum Thema geäußert. In ihrer Antrittsrede wird der Begriff ‚Disziplin‘ im Übrigen häufiger erwähnt als Demokratie.²² Ihre Kernsätze zu diesem Thema waren ein Zitat ihres Vaters:²³

We must make democracy the popular creed. We must try to build up a free Burma in accordance with such a creed. If we should fail to do this, our people are bound to suffer. If we should fail the world cannot stand back and just look on, and therefore Burma would one day, like Japan and Germany, be despised. It is the only ideology which is consistent with freedom. It is also an ideology that promotes and strengthens peace. It is therefore the only ideology we should aim for.²⁴

Auf der Grundlage dieses Glaubensbekenntnisses wurde ihre Person in der nationalen und internationalen Wahrnehmung als die Verkörperung eines demokratischen Birma angesehen. Gleichzeitig wurde sie zur autorisierten Interpretin des unvollendeten Werkes ihres Vaters.²⁵ Nach dem Wahlsieg der von ihr mitbegründeten Partei von 1990, den sie im Hausarrest erlebte, und der Verleihung des Friedensnobelpreises im Jahr 1991 wurde sie zum national wie

22 Zöllner/Ebbighausen 2015: 81.

23 Das Zitat findet sich nicht in Aung Sans veröffentlichten Schriften. In ihnen wird aber mehrfach von einer neuen oder wahren Demokratie gesprochen. In einer Rede vor der AFPFL im August 1946 etwa entwickelte Aung San einen von der Dialektik des Marxismus geprägten Geschichtsentwurf, nach dem Demokratie ein Durchgangsstadium zum Endziel des Sozialismus sei. In diesem Sinne trifft er am Beginn des Kalten Krieges folgende Unterscheidung: „It is therefore clear that the ideological struggle now going on all over the world is not between Communism and Democracy, but [...] between Old and New Democracies.“ (Aung San 1946: 181) Das immer noch teilweise imperialistische Großbritannien gehörte dabei zu den alten Demokratien, die Sowjetunion und Mao Tse Tungs China und andere Staaten wie auch Birma waren auf dem Weg zur neuen Demokratie.

24 Aung San Suu Kyi 1995: 194.

25 Die Begründung des Nobel-Komitees zur Verleihung des Preises lautete: „Aung San Suu Kyi is the daughter of Burma's liberation leader Aung San and showed an early interest in Gandhi's philosophy of non-violent protest. After having long refrained from political activity, she became involved in the second struggle for national independence in Burma in 1988. She became the leader of a democratic opposition which employs non-violent means to resist a regime characterised by brutality. She also emphasizes the need for conciliation between the sharply divided regions and ethnic groups in her country. The election held in May 1990 resulted in a conclusive victory for the opposition. The regime ignored the election results, Suu Kyi refused to leave the country, and since then she has been kept under strict house arrest. Suu Kyi's struggle is one of the most extraordinary examples of civil courage in Asia in recent decades. She has become an important symbol in the struggle against oppression.“ (http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/peace/laureates/1991/press.html – 29.12.2015) Die Begründung übernahm damit zentrale Inhalte ihrer Rede vom 26.8.1988. Zum Kontext und zur Vorgeschichte der Verleihung siehe Zöllner/Ebbighausen 2015: 118–123.

international bestätigten Symbol der Demokratiebewegung Birmas, also zur Repräsentantin eines selbstreferentiellen Systems, das vor allem durch seine Abgrenzung gegenüber dem vom Militär errichteten System definiert wurde.²⁶ Ihre Äußerungen zum Thema Demokratie die in den nächsten Abschnitten vorgestellt werden, wurden entweder kaum zur Kenntnis genommen oder waren nicht bekannt, wie etwa ihre 1995 und 1996 über das Eingangstor des von ihr bewohnten Hauses gehaltenen Reden an ihre Anhänger.²⁷

Die beiden folgenden Abschnitte sind ein Versuch, die bestehende Lücke zumindest ansatzweise auszufüllen.

2 Die Tradition des Großen Erwählten

2.1 Die Wurzeln einer buddhistischen Demokratie

Sarkisyanz bezieht sich in seinem Werk über die buddhistischen Grundlagen der birmanischen Revolution unter U Nu mehrfach auf einen buddhistischen Text, in dem der Große Einhellig Gewählte (Pali: *maha sammata*) im Mittelpunkt steht,²⁸ und stellt fest, dass von diesem Titel die birmanische Bezeichnung für den Präsidenten eines Landes, *thamada*, abgeleitet ist. U Nu nutzte den kanonischen Text aus dem *Aggañña Sutta* in seinem Wahlkampf von 1960, um seine Version des Sozialismus buddhistisch zu untermauern. Dieser Rückgriff auf die kanonischen Texte des Buddhismus zur Begründung politischen Handelns ist auch bei Aung San Suu Kyi zu beobachten.

In einem kurz nach ihrem ersten großen Auftritt im August 1988 veröffentlichten Essay greift auch sie auf den bekannten Text zurück. Sie tut das in der Absicht zu widerlegen, dass die Idee der Demokratie in ihrem Land keine Wurzeln habe:

The Buddhist view of world history tells that when society fell from its original state of purity into moral and social chaos a king was elected to restore peace and justice. The ruler was known by three titles: *Mahasammata*, ‚because he is named ruler by the unanimous consent of the people‘, *Katthiya*, ‚because he has domination over agricultural land‘, and

²⁶ Vgl. Luhmann 1984: 31. Es gibt selbstreferentielle Systeme. Das heißt zunächst nur in einem ganz allgemeinen Sinne: Es gibt Systeme mit der Fähigkeit, Beziehungen zu sich selbst herzustellen und diese Beziehungen zu differenzieren gegen Beziehungen zu ihrer Umwelt.

²⁷ Zu diesen Reden siehe Zöllner 2014b.

²⁸ Sarkisyanz 1965: 13ff; 26; 212; 222f. Siehe zum Konzept des buddhistischen Weltherrschers auch Tambiah 1976.

Raja, because he wins the people to affection ought the observance of the *dhamma* (virtue, justice, the law). The agreement by which their first ruler undertook to rule righteously in return for a portion of rice crops represents the Buddhist version of government by social contract.²⁹

In Aung San Suu Kyis Interpretation zeigt der Text, warum die Bevölkerung sich von den gegenwärtig Regierenden abgewandt hat. Diese Regierung, die immer noch unter dem Einfluss von Ne Win steht, hat sich vom Volk entfremdet, den Sozialvertrag zwischen Volk und Herrscher³⁰ gebrochen, ist nicht tugendhaft und regiert nicht mehr gerecht dem *dhamma*, der Lehre des Buddha, entsprechend. Deshalb wollen die Menschen Demokratie. Weiter führt sie aus:

The people of Burma view democracy not merely as a form of government but as an integrated social system and ideology based on the respect of the individual. When asked why they feel so strong a need for democracy, the least political will answer: ,We just want to be able to go about our business freely and peacefully, not doing anybody any harm, just earning a decent living without anxiety and fear'.³¹

Es ist dies eine unvollständige Interpretation des buddhistischen Textes. Sie unterschlägt, dass die Wahl des ersten Monarchen vor allem von dem Wunsch bestimmt war, Gesetz und Ordnung angesichts des Aufkommens von sozialer Anarchie zu sichern, wie der Originaltext hier in einer alten deutschen Übersetzung zeigt:

Da sind denn, Väsetther, die Wesen zusammengekommen und haben geklagt: Schlimm, fürwahr, sind bei den Wesen die Dinge geraten, daß man jetzt sogar den Diebstahl kennenlernt, den Hader kennenlernt, die Lüge kennenlernt, Schlag und Widerschlag³² kennenlernt! Wie, wenn wir nun ein Wesen gemeinsam erwählen würden, das für uns einen allgemein Strafbaren zu strafen hätte, einen allgemein Verweisbaren zu verweisen hätte, einen allgemein Verbannbaren zu verbannen hätte.³³

Die hier beschriebene Aufgabe reklamierte das Militär mit seinem Putsch vom September 1988 für sich und stellte sich damit auf seine Weise in die Tradition des buddhistischen Modellherrschers.³⁴

²⁹ Aung San Suu Kyi 1995: 169f.

³⁰ Die Idee eines Sozialvertrages, wie er in dem buddhistischen Text geschlossen wird, lässt sich mit den Theorien von Hume, Locke und vor allem Rousseau vergleichen. Es gibt aber keine Belege dafür, dass Aung San Suu Kyi diese Parallelen selbst gezogen hat.

³¹ Aung San Suu Kyi 1995: 173.

³² Diese Wendung bezeichnet eine Selbstjustiz und lässt sich auf das von Aung San Suu Kyi stark betonte Fehlen eines funktionierenden Rechtssystems beziehen.

³³ Aggañña Sutta.

³⁴ Hier wiederholt sich ein Muster der Selbstdarstellung des Militärs, das für sich in Anspruch nimmt, das Land in mehreren kritischen Situation vor der Anarchie bewahrt zu haben: Nach

Die Wahl erfolgte dann, wie auch von Aung San Suu Kyi angegeben, einstimmig und auf Lebenszeit. Eine demokratische Opposition hatte in diesem Modell keinen Platz. Der Große Gewählte (*maha sammata*³⁵) ist auf Grund seiner Qualitäten gleichzeitig der Große Erwählte. Diese Eigenschaften werden in der altertümlichen Übersetzung des Originaltextes dann so beschrieben: „der da schöner, ansehnlicher, anmutiger, mächtiger anzuschauen war“, eine Beschreibung, die sich gut auf Aung San Suu Kyi übertragen lässt,³⁶ nicht aber auf das Militär. Das hatte kein anmutiges Gesicht, sondern erfüllte die ihm im Sutta übertragene Aufgabe, mit harter Hand zu strafen und zu verbannen.

Die vielfältige Wirksamkeit der von diesem Text ausgegangenen Tradition lässt sich weiter mit einigen Fakten aus der birmanischen Geschichte illustrieren. Die birmanischen Könige nutzten regelmäßig den Titel des Großen Erwählten zur Charakterisierung ihrer buddhistischen Legitimität, auch wenn sie nie vom Volk gewählt wurden. Sie herrschten aber stets bis zu ihrem Lebensende, wenn sie nicht abgesetzt oder durch einen Rivalen getötet wurden. Letzteres widerfuhr Aung San am 19. Juli 1947, als er und Mitglieder seines provisorischen Kabinetts im Auftrag eines politischen Rivalen ermordet wurde. Ersteres geschah, als U Nu kurze Zeit nach seinem Wahlsieg durch einen Militäputsch abgesetzt wurde. Es gibt im unabhängig gewordenen Birma zwei Ausnahmen von der Regel. Ne Win trat am 23. Juli 1988 von seinem letzten Amt als Vorsitzender der BSPP zurück und hinterließ damit ein Vakuum, das dann von Aung San Suu Kyi gefüllt wurde. Und Than Shwe, der Vorsitzende der Militärjunta von 1992–2011, übergab die Macht an den von ihm mit ausgewählten Thein Sein.

Schließlich ist zu erwähnen, dass Aung San Suu Kyi nach den bisher gescheiterten Versuchen, die Verfassung so zu ändern, dass sie selbst Präsidentin werden kann, den Ausspruch getan hat, sie würde nach einer für ihre Partei erfolgreichen Wahl über dem Präsidenten stehen. Das widerspricht einem Verfassungsartikel und hat Zweifel an ihrem Bekenntnis zur Herrschaft des Rechts geweckt.³⁷ Der Große Erwählte und die ihm nachfolgenden Könige waren diejenigen, die die Gesetze machten. Das Grundgesetz, dem sie unterworfen waren, war der *dhamma*, die überweltliche Lehre des Buddha.

Erlangung der Unabhängigkeit im Kampf gegen die Rebellen, 1958 nach dem Rücktritt U Nus, und 1962 nach der Gefährdung der Einheit des Landes angesichts der Forderungen ethnischer Minderheiten nach Autonomie.

35 Das Pali-Wort *sammata* lautet auf birmanisch *thamada* und ist der Titel des Präsidenten des Landes.

36 In englischen Übertragungen findet sich die Übersetzung „The handsomest, the best-looking, the most pleasant and capable“.

37 <http://bigstory.ap.org/article/7b633393e1f44d929cae17f76e0e7818/how-and-why-myanmars-suu-kyi-plans-be-above-president>

2.2 Wahlen in Birma und Myanmar

Die Folgen der Absetzung des letzten birmanischen Königs im Jahr 1885 durch die Briten verdeutlichen, warum die britischen Versuche, im Lande eine Demokratie nach britischem Muster einzuführen, scheiterten. Nach der militärischen Befriedung Birmas Ende des 19. Jahrhunderts unternahm die Kolonialverwaltung nach dem Ersten Weltkrieg erste Versuche, Elemente der Westminster-Demokratie auch in Birma einzuführen. In den Diskussionen über die Reformen vor deren Inkrafttreten und den ersten Wahlen im November 1922 gab einer der birmanischen Mitglieder des den Gouverneur beratenden Rates am 1. Februar 1921 folgendes zu Protokoll:

Our Lord Buddha was a Great Democrat, our religion is the most tolerant of all the great religions. The people are a democratic race, no aristocracy, and their standard of life is practically the same. Their women are free and enjoy a status higher than that of women in all other countries in Asia.

Burma is an agricultural country, its people are one, their interests are identical and there is no difference of interest to clash if it is ruled by its own people.

Apart from the question of fitness or unfitness, a nation has the natural right of liberty and freedom.³⁸

Diese Botschaft hat zwei Bestandteile. Inhaltlich wird auf die Lehre des Buddha verwiesen, die, weil universal, auch die Grundlage für einen birmanischen Weg zu einem demokratischen System bildet.³⁹ Zum anderen wird sich jede Belehrung von außen in Sachen Demokratie verbeten. Die buddhistische Zivilisation, die in Birma Fuß fasste, so hätte das Mitglied des Rates hinzufügen können, ist älter als die christlich-abendländische.

In der politischen Praxis hatte diese Haltung einen Boykott der ersten Wahlen zur Folge, der von den birmanischen Nationalisten mit Unterstützung der Mönchsgemeinschaft, des *Sangha*, propagiert wurde. Die Mönche waren notwendig, um dem Protest Legitimität zu verleihen. Nur 6,71% der Wahlberechtigten, die ohnehin nur den wohlhabenden Teil der Bevölkerung bildeten, gaben ihre Stimme ab. Eine von Nicht-Buddhisten veranstaltete Wahl konnte nicht legitim sein.⁴⁰

³⁸ Blum et al. 2010: 13.

³⁹ Zu den demokratischen Elementen in der buddhistischen Tradition siehe Sarkisyanz 1965: 16–25.

⁴⁰ Zu den politischen Prozessen nach 1920 siehe Maung Maung 1980. Die Wahlbeteiligung zu den Wahlen zum *Legislative Council* in den folgenden Wahlen stieg leicht an. Eine Boykottmentalität blieb aber vorherrschend. Vor den Wahlen zu den nach der Abtrennung Birmas von Britisch Indien unter einer neuen Verfassung abgehaltenen Wahl im November 1936 versprach der danach erste von einem Parlament gewählte birmanische Regierungschef, Ba Maw, die

Später erhöhte sich die Wahlbeteiligung, aber das birmanische Parlament zur Zeit der Kolonialherrschaft war nie mehr als eine Bühne, auf der um die alleinige Vorherrschaft eines potentiellen *Maha Sammata* gekämpft wurde. Diese Kämpfe wurden durch den Zweiten Weltkrieg beendet, nach dem es Aung San war, dem die Rolle des Großen Erwählten zugeschrieben wurde. Die Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung im April 1947 brachten ein eindeutiges Ergebnis: Die Einheitsliga AFPFL⁴¹ und mit ihr verbündete ethnische Gruppierungen unter Führung von Aung San gewannen 202 von 210 zu vergebenden Sitzen. Die restlichen gingen an die vorher aus der Front ausgeschlossenen Kommunisten unter Führung von Aung Sans Schwager Than Tun.

Nach Aung Sans Ermordung im Juli 1947 gewann die Partei unter Führung seines Nachfolgers Nu auch die nächsten unter den Bedingungen eines Bürgerkriegs und daher in Etappen abgehaltenen Wahlen 1951/52 klar. 1956 dagegen änderte sich das Bild. Auch hier gewann die AFPFL auf Grund des von den Briten übernommenen Mehrheitswahlrechts die meisten Sitze im Parlament, aber nicht mehr die Mehrheit aller abgegebenen Stimmen.⁴² Es gab hier also eine starke Opposition. Das wurde von der Führung der Partei als ein Zeichen gewertet, dass sie das Vertrauen des Volkes verloren hatte.⁴³ Nu trat daraufhin zurück, um die Liga zu reformieren. Es folgten innerparteiliche Auseinandersetzungen, die im Jahr 1958 zur Spaltung der Partei und zur Übergabe der Macht an die Armee unter General Ne Win führten. Das Aufkommen einer starken parlamentarischen Opposition hatte eine Staatskrise zur Folge, die nach einem weiteren Wahlsieg Nus im Jahr 1960 dann durch den Militärputsch vom 2. März 1962 vorläufig beendet wurde. Ein Argument für den Putsch war das von Nu eingelöste Wahlversprechen, den Buddhismus gegen den Willen der nicht-buddhistischen Minderheiten im Lande zur Staatsreligion zu machen, wodurch die Einheit des Landes gefährdet worden sei.⁴⁴

Die 1974 verabschiedete neue Verfassung sah ein Einparteiensystem vor, dessen Ende von Ne Win selbst bei seinem Rücktritt nach Beginn der Unruhen von 1988 eingeläutet wurde.⁴⁵ Die Wahlergebnisse der alle vier Jahre abgehaltenen Wahlen ähnelten denen im real existierenden Sozialismus Europas.

Verfassung von innen her zu zerstören. Nu, nach der Unabhängigkeit der erste Premierminister Birmas, verbrannte am Tage des Inkrafttretens der Verfassung am 1. 4. 1937 vor dem Parlamentsgebäude zusammen mit Gesinnungsgenossen eine britische Flagge.

⁴¹ Anti-Fascist Peoples' Freedom League, 1945 als Zusammenschluss der Armee (!) sowie der kommunistischen und sozialistischen Parteien gegründet.

⁴² Blum et al. 2010: 44.

⁴³ Zu Einzelheiten siehe Tinker 1957: 892.

⁴⁴ Taylor 2015: 255–256.

⁴⁵ Zu den Ereignissen von 1988 siehe Zöllner 2012: 190.

Die Demonstrationen von 1988 führten das Ende des unpopulär gewordenen Systems herbei. Der Zufall wollte es, dass Aung San Suu Kyi zu diesem Zeitpunkt gerade im Lande war, um ihre kranke Mutter zu pflegen.

2.3 Aung San Suu Kyi aus der Sicht ihrer Anhänger

Kein Zufall war es, dass Aung San Suu Kyi in die Fußstapfen ihres charismatischen Vaters steigen konnte. Ihr erster Auftritt war eine Inszenierung der Studenten, die seit dem ersten Studentenstreik von 1920, bis heute Nationalfeiertag in Myanmar, neben den Mönchen die Proteste gegen eine für ungerecht gehaltene Regierung, seien es Briten oder Birmanen, anführten.⁴⁶ Die ihr bei dem ersten Auftritt entgegengebrachte Verehrung hatte den Charakter eines *dejà vu*. Die Älteren meinten, in ihr den Vater wiederzuerkennen. Die Jüngeren waren hingerissen von ihrem klaren und eindeutigen Auftreten. Es war die Person, die die Menschen in erster Linie in den Bann zog, nicht ihre Botschaft.

Die Wahlergebnisse der NLD sind daher in erster Linie Ausdruck der Verehrung einer Persönlichkeit, die das alte Ideal des gerechten buddhistischen Führers wieder zum Leben erweckt. Es lässt sich als die Wiederbelebung des buddhistischen Sozialvertrages verstehen, von dem Aung San Suu Kyi spricht. Ein Beleg für diesen Vertrag ist das Gedicht, das vor der Wahl am 1. April 2012 in ihrem Wahlkreis Kawhmu verteilt wurde:

Der liebevollen Mutter
 Die dunklen Nächte übler Geschichte
 währten gar zu lang, Mutter.
 Dunkelheit durchdringender Vollmond
 der lichtlosen Mitternacht, Mutter.
 Wenn du in dunkler Nacht Hunde bellen hörst, steh nicht auf, Mutter,
 es könnte dir den Schlaf rauben, fürchte ich.
 Wie sehr auch immer das Geschlecht des Galon U Saw⁴⁷
 Kawhmu Schande macht,
 das Blut des Pfauengeschlechts⁴⁸
 Ist leuchtend rot, Mutter.
 Wenn die Hunde den Mond anbellen,

⁴⁶ Zöllner/Ebbighausen 2015: 15.

⁴⁷ U Saw ordnete die Ermordung Aung Sans im Juli 1947 an. Sein Wappentier war der mythische Vogel Galon (Garuda), dem in Birma zugeschrieben wurde, die Schlange zu besiegen, die als Symbol britischer Herrschaft galt (Aung-Thwin 2010: 173–177).

⁴⁸ Das Pfauenrad als Sonnensymbol war das Wappen der birmanischen Könige. Es wurde von der Wir-Burma-Bewegung, die unter Aung San den Unabhängigkeitskampf gegen die Briten anführte übernommen. Heute ist der kämpfende Pfau das Parteisymbol der NLD.

mach keine Anstalten nachzuschauen,
es könnte dir den Schlaf rauben, fürchte ich.
Für das Wohl von Kawhmu
ist das Pfauengeschlecht da.
Lass mich dir sagen,
die Geschichte von Kawhmu
wird niemals schmachvoll sein, Mutter.
Dank der Mutterliebe Macht
mögen in ganz Myanmar
anstelle von Kugeln
Blumen blühen.⁴⁹

Der Grund für die Stimmabgabe für die Partei Aung San Suu Kyis wurde in Kurzform häufig in drei Worte zusammengefasst: Wir lieben Suu! (Abb. 2).⁵⁰

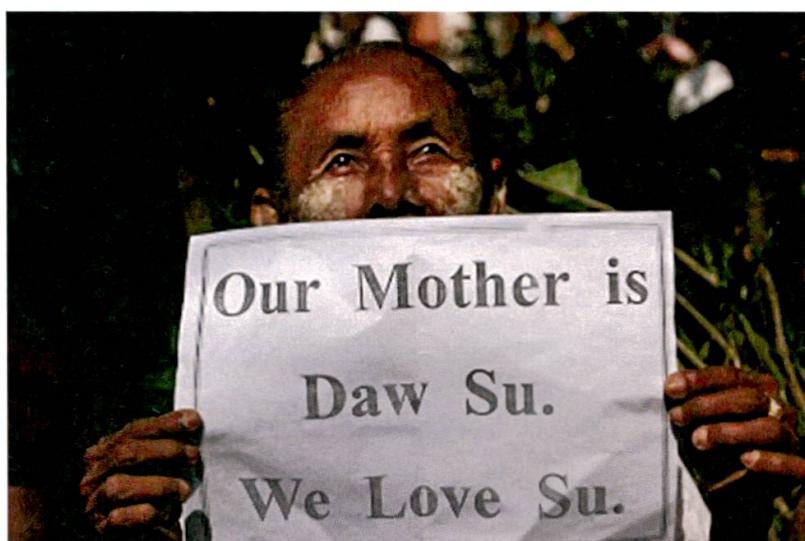


Abbildung 2: Plakat zu Ehren Aung San Suu Kyis kurz nach ihrer Freilassung im November 2010.

2.4 Zusammenfassung

Aung San Suu Kyi steht in einer langen Reihe von Birmanen, die den alten Mythos vom Großen Einmütig Erwählten als Grundlage für die politische Kultur einer birmanischen Demokratie ansehen. Die Wahlergebnisse seit dem Beginn des 20 Jahrhunderts zeigen eine Tendenz zu Ergebnissen, in denen es zu der

⁴⁹ Übersetzung aus dem Birmanischen: Uta Gärtner.

⁵⁰ In Thailand, it is the present King who is loved as a person in contrast to his son who might succeed him. The difference is that the king of Thailand is the head of a constitutional monarchy whereas Aung San Suu Kyi is expected to become head of government.

von einer Partei oder einer Einheitsfront, an deren Spitze eine starke Führungs-persönlichkeit steht, keine Opposition gibt. Damit geht einher, dass es in der Geschichte Myanmars keine verlässlichen Traditionen für eine institutionalisierte Nachfolgeregelung von einem Herrscher zum anderen gibt. Es gab und gibt in der breiten Bevölkerung ein Vertrauen in bestimmte Personen wie Aung San, U Nu und Aung San Suu Kyi. Ein Vertrauen in die Wirksamkeit demokratischer Institutionen, die ein Wechselspiel von Regierung und Opposition auf der Grundlage eines gemeinsamen Konsenses ermöglichen, gibt es bisher nicht.

3 Westminster

Ein solcher Konsens ist mit dem Symbol der Westminster-Demokratie verbunden, auch wenn es in Großbritannien keine geschriebene Verfassung gibt. Das allerdings lässt sich in gewisser Weise als eine Parallele zur buddhistischen Tradition des Großen Erwählten sehen. Der oder die ist auch nur an die Regeln des *dhamma* gebunden, und nicht durch den Schwur auf einen schriftlich niedergelegten Kodex von Normen. Der große Unterschied besteht darin, dass der Satz von Regeln, der die Grundlage des britischen parlamentarischen Systems bildet, den absoluten Herrschern im Verlauf mehrerer Jahrhunderte abgetrotzt wurden. Zudem spielt die Institution der Monarchie eine zentrale Rolle als Symbol der Einheit des Staates und zum Teil sogar einiger ehemaliger Kolonien. Diese besondere einheitsstiftende Rolle manifestiert sich in den Thronreden vor dem britischen Parlament und der Bezeichnung der jeweiligen parlamentarischen Opposition im Unterhaus als *Her/His Majesty's Most Loyal Opposition*. Das Gegenüber von Regierung und Opposition als deren Herausforderer wird durch das seit langem praktizierte relative Mehrheitswahlrecht bestärkt. Es wird auch mit der Metapher *first past the post* bezeichnet, da in jedem Wahlkreis der Kandidat gewählt wird, der die meisten Stimmen gewinnt. Das führt unter Umständen dazu, dass die Sitzverteilung im Parlament die Zahl der für einzelne Parteien abgegebenen Stimmen stark verzerrt abbildet.

Dieses in Birma während der Kolonialzeit eingeführte Wahlrecht wurde nach der Unabhängigkeit beibehalten. Dort hat es dazu beigetragen, dass nach 1948 nur einmal eine relativ starke Opposition einstanden ist. Das führte dann aber, wie oben erwähnt, zu einer Staatskrise und dem Eintritt des Militärs in die Regierungspolitik. Die erwähnte, empirisch feststellbare Tendenz lässt sich also als eine gegenseitige Verstärkung eines traditionellen Motivs und einer von der Kolonialmacht übernommenen Neuerung verstehen.

Es ist ein Ergebnis einer Hybridität, die auf Grund der Kolonialisierung des Landes unvermeidbar war.

Das aus Großbritannien übernommene Wahlsystem hat nun auch noch in anderer Hinsicht Auswirkungen auf Myanmar. Traditionell stärkt es Parteien mit einer starken Basis, wie sich etwa bei der Unterhauswahl in Großbritannien im Mai 2015 zeigte, in der die *Scottish National Party* (SNP) 56 der 59 in Schottland zu vergebenden Sitze gewann, obwohl die Partei nur 50 % der in der Region abgegebenen Stimmen gewann. Ein ähnlicher Effekt ist bei den letzten Wahlen in Myanmar nicht eingetreten. Im Unterschied zu den Wahlen von 2010, bei denen die NLD nicht antrat, ist die Zahl von Abgeordneten, die ethnische Interessen vertreten, stark zurückgegangen. Das lässt sich zum Teil mit dem hohen Grad ethnischer Diversität im Lande erklären. Von den 92 Parteien, die zur Wahl antraten, stellten an die 60 nur in einer oder mehreren Regionen des Landes Kandidaten auf. Zum anderen lässt sich dieser Verlust an parlamentarischer Vertretung ethnischer Interessen durch die großen Hoffnungen auf Aung San Suu Kyi erklären, der zugetraut wird, in der Nachfolge ihres Vaters eine neue Grundlage für einen Ausgleich der unterschiedlichen Interessen im Lande zu schaffen.⁵¹

Die mit dem Stichwort Westminster verbundenen Traditionen haben somit direkte Auswirkungen auf die Wahlergebnisse im nachkolonialen Birma/Myanmar. Zugleich hat Aung San Suu Kyi gewissermaßen im Schatten von Westminster studiert, als sie im Jahr 1964 von Indien nach Oxford übersiedelte, um dort am St. Hugh's College den in den 20er Jahren entwickelten Bachelor-Studiengang PPE (Philosophie, Politik und Ökonomie) zu absolvieren und zudem in London die in Chelsea gelegene Stadtwohnung eines britischen Diplomaten zu nutzen. Nach ihrer Heirat im Jahr 1972 lebte sie dann mit ihrem Mann und ihren Kindern jahrelang in Oxford, bevor sie 1988 zu ihrer kranken Mutter nach Birma reiste. Sie hatte also reichlich Gelegenheit, das britische System als Studentin und als ausländische Beobachterin zu studieren und in seiner Praxis zu beobachten. Selbst wählen durfte sie als Birmanin nicht.⁵²

⁵¹ Siehe zu dieser Thematik Transnational Institute 2015. – Aung San schloss mit Vertretern dreier Ethnien im Februar 1947 das Abkommen von Panglong ab. Es besagte, dass die in der Kolonialzeit von den Briten separat verwalteten Gebiete an den gebirgigen Grenzen des Landes, in denen eine Mehrzahl der heute offiziell anerkannten 135 Ethnien leben, zusammen mit den ethnischen Birmanen die Unabhängigkeit von Großbritannien anstreben wollten. In der Interpretation dieses Abkommens gibt es große Unterschiede. Siehe Matthews 2008.

⁵² In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass schon Aung San das britische Angebot abgelehnt hatte, dass Birma wie Indien nach der Unabhängigkeit Mitglied im *Commonwealth of Nations* werden könne.

Sie hat sich allerdings erst sehr spät dazu geäußert, wie sie die Westminster-Demokratie wahrgenommen hat. Eine direkte Erwähnung findet sich erst in ihrer Rede vor beiden Häusern des Parlaments am 21. Juni 2012. Ihr wurde damals eine Ehre zuteil, die normalerweise nur Staatsoberhäuptern erwiesen wird. Neben einigen Anekdoten über ihr Leben in England berichtet sie, dass sie in ihrem Studium der Wechsel im Amt des Premierministers zwischen dem Konservativen Disraeli und dem Liberalen Gladstone beeindruckte: „I first developed my understanding of parliamentary democracy: that one accepts the decision of the voters; that the governing power is gained and relinquished in accordance with the desires of the electorate, and that ultimately everyone gets another chance.“⁵³

In ihren Schriften zur Literatur und Politik Birmas vor 1988 spielt der Begriff Demokratie dagegen keine zentrale Rolle. In einem 1984 erschienenen Buch über ihr Heimatland wird das Regime Ne Wins, das sie später scharf kritisierte, eher milde beurteilt.⁵⁴ In ihrer Rede am 26.8.1988 benennt sie eine Mehrparteiendemokratie als das Ziel, lehnt aber den Vorschlag des Präsidenten ab, den Willen des Volkes durch ein Referendum zu erkunden. Stattdessen schließt sie sich dem Vorschlag der Demonstranten an, eine Übergangsregierung einzusetzen. „The people have lost their confidence in the government of the day. If the holding of free and fair elections requires an interim government, such a forerunner should be created.“ Hier lässt sich der Gedanke des Sozialvertrages zwischen dem Volk und dem Führer nach buddhistischem Vorbild erkennen, den sie dann in ihrem späteren Artikel ausführlich begründet.

Aung San Suu Kyis Grundüberzeugung, ebenso wie die ihres Vaters, dass Demokratie ein integrales soziales System und eine Ideologie bezeichnet, die von den Menschen im Sinne eines populären Glaubensbekenntnisses verinnerlicht werden muss, impliziert, dass ein längerer Entwicklungsprozess nötig ist, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Zu dieser Interpretation passt, dass Aung San Suu Kyi in ihrer Antrittsrede den Begriff Einheit mehr als doppelt so häufig benutzt wie das Wort Demokratie. Letzteres ist, wie sie in ihrem Essay von 1989 ausführte, etwas anderes als eine bloße Regierungsform.

Damit stellt sich die Frage, welche Bedeutung das Symbol Westminster, das sie in ihrer Rede vom Juni 2012 als eine Art Vorbild für die noch unterentwickelte und daher hilfsbedürftige Demokratie in ihrem Land darstellt,⁵⁵ für Aung San Suu Kyi hat. Diese Frage soll am Beispiel des Verhältnisses des Volks zu seiner

⁵³ Rediff News 2012.

⁵⁴ Zöllner/Ebbighausen 2015: 81.

⁵⁵ Sie schloss ihre Rede mit den Worten: „I would like to emphasise in conclusion that this is the most important time for Burma, that this is the moment of our greatest need and so I would ask

Regierung geklärt werden, und zwar am Beispiel der Reden, die Aung San Suu Kyi 1995 und 1996 an ihre Anhänger gehalten hatte, nachdem sie im Juli 1995 zum ersten Mal aus dem Hausarrest entlassen worden war.⁵⁶ Diese Reden hatten mehrere Funktionen. Sie waren politische Demonstrationen, Wallfahrten zu dem Haus, das von vielen der eigentliche Regierungssitz des Landes war⁵⁷ und Veranstaltungen zur Bildung der Zuhörer.⁵⁸ Neben der Hauptrednerin traten dabei auch zwei weitere Mitglieder der NLD-Führung auf.

Die Reden enthalten Antworten auf Fragen, die ihre Anhänger in den Briefkasten ihres Hauses geworfen hatten, nachdem sie im Mai 1995 nach aus einem sechsjährigen Hausarrest entlassen worden war. Demokratie ist dabei ein Schwerpunkt der Fragen wie auch der Antworten.⁵⁹ Natürlich spielt bei den Dialogen die gemeinsame Ablehnung der regierenden Militärjunta durch alle Anwesenden ebenso eine Rolle wie die Tatsache, dass Aung San Suu Kyi auf Grund ihres langjährigen Aufenthalts im Ausland in Sachen Demokratie einen großen Erfahrungs- und Informationsvorsprung hatte. Vor diesem Hintergrund lassen sich bei ihren Antworten mehrere Ebenen unterscheiden.

Zum einen wird erklärt, wie es in demokratischen Ländern – der Sammelbegriff taucht häufig auf – zugeht. Es gibt keine gleichen Lebensbedingungen, aber Chancengleichheit; in demokratischen Ländern funktioniert die Wirtschaft in der Regel gut; die Staatsorgane werden kontrolliert (*checks and balances*), dazu ist eine starke parlamentarische Opposition nötig wie auch freie Medien als Vierte Gewalt; es gibt ein gewisses Maß an Sicherheit und eine gewährleistete Würde des einzelnen sowie Rechtssicherheit (*rule of law*).

Dieses Bild von Demokratie ähnelt in Umrissen dem von Westminster und vielen anderen Varianten, die sich an einem liberal-marktwirtschaftlichen Modell von Politik orientieren. Dafür setzt sich auch die NLD ein. Alle gegenwärtigen Probleme werden dann zwar auch nicht überwunden werden können. Es wird weiter ein gewisses Maß an Ungerechtigkeit geben, Drogenmissbrauch und andere Übel, aber es lohnt sich, eine solche Demokratie anzustreben. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen die Partei und ihre Führerin die Unterstützung des Volkes, und zwar in seiner Gesamtheit. Die Wahlen von 1990, bei

that our friends, both here in Britain and beyond, participate and support Burma's efforts towards the establishment of a truly democratic and just society.“ (rediff news 2012)

56 Siehe zu den Texten Zöllner 2014b. Im Folgenden wird auf die Reden Bezug genommen, ohne dass im Einzelnen Belege angeführt werden.

57 Zöllner/Ebbighausen 2015: 177–179.

58 Blum 2011.

59 In 10 der 25 Reden wird der Begriff von den Fragestellern direkt angesprochen, gefolgt von sechs Fragen zum Thema Wirtschaft. Aung San Suu Kyi bezieht sich auf Demokratie auch bei Fragen, die ein anderes Thema betreffen.

denen die NLD einen überwältigenden Sieg erlangte, sind so ein Zeichen für die politische Reife der Bevölkerung. Fast alle Wähler unterstützten die Partei der Demokratie und verwandte kleine Parteien.

Die Regierung akzeptierte allerdings das Wahlergebnis nicht. Deshalb muss jetzt für das Erreichen von Demokratie gekämpft werden, mit friedlichen Mitteln und in einem ganz besonderen Geist des Selbstbewusstseins, der Furchtlosigkeit und des gemeinsamen Handelns. Die NLD unterscheidet sich von der Regierung darin, dass sie nicht für sich, sondern für das Wohl des ganzen Volkes arbeitet. Sie kann daher nur erfolgreich sein, wenn sie die Herzen und Köpfe der Menschen gewinnt und umgekehrt von ihnen unterstützt wird.

Demokratie ist diesen Reden zufolge ein Begriff, der in seiner Bedeutung durchaus changiert. Er kommt in den Reden insgesamt über 200mal vor, dagegen ist vom demokratischen System nur gut 60mal die Rede. Das legt den Schluss nahe, dass auch hier das angestrebte Ziel als ein einheitliches Ganzes verstanden wird, dem gegenüber Differenzierungen wie die des Zusammenwirkens einzelner demokratischen Subsysteme nur eine untergeordnete Rolle einnehmen. Und natürlich wird der Begriff vor allem durch die Person der Rednerin qualifiziert, wie der häufige Beifall zeigt, der in den Niederschriften der Reden vermerkt ist.

4 Die Dilemmata eines hybriden Demokratieverständnisses

Das Verständnis von Demokratie, das sich aus den Dialogen Aung San Suu Kyis mit ihren Anhängen ableSEN lässt, ist zugleich eine sachliche Beschreibung eines demokratischen Systems, das nach Meinung der Rednerin ein Wiederaufleben der parlamentarischen Demokratie unter Nu möglich machen könnte, die, wie Aung San Suu Kyi bei ihrer Westminster-Rede im Jahr 2012 betont, ja auch nach britischen Vorbild konzipiert war. Zum anderen aber ist dies Konzept eine Kampfansage an das Militär. In einer ihrer Reden weist sie darauf hin, dass die Stadt Athen, der Ursprungsort der Demokratie, der Welt etwas hinterlassen habe, während vom militarisierten Sparta keine Impulse für die Nachwelt ausgegangen seien. Im Zusammenhang mit der attischen Demokratie wird dann auch einmal der Begriff Ideologie verwendet.

Das Problem dieser zweifachen Funktion des Demokratiebegriffs wird sichtbar, wenn danach gefragt wird, wie der Begriff der demokratischen Opposition gefasst ist. Im Modell der Westminster-Demokratie ist ja die parlamentarische Opposition die Regierung im Wartestand und umgekehrt die Regierung die

Opposition von morgen. Ein steter Wechsel ist wünschenswert, die Konzentration der Macht in Händen einer Partei über einen längeren Zeitraum hin dagegen nicht. Der Große Erwählte dagegen hat keinerlei Opposition, es sei denn, durch jemand, der ihn stürzt, sich dann an seine Stelle setzt und damit nachweist, dass er nun die großen Qualitäten hat, die seinem Vorgänger abhandengekommen sein mochten.⁶⁰ In der modernen Geschichte Birmas geschah das zweimal mit einschneidenden Folgen. Am 19. Juli 1947 wurde Aung San im Auftrag eines politischen Rivalen ermordet. Am 2. März 1962 beendete dann ein Putsch der Armee unter Führung von General Ne Win die von Nu dominierte Periode unter einer Verfassung, in der das Wort Demokratie zwar nicht vorkam, die aber ein parlamentarisches System vorsah.⁶¹

In dieser Tradition interpretiert Aung San Suu Kyi den überwältigenden Wahlsieg ihrer Partei von 1990 als eine Art demokratische Abwahl der ungeliebten Militärregierung. Sie war sich aber auch bewusst, dass das eindeutige Wahlergebnis ein Problem darstellte, weil es keine starke Opposition hervorgebracht hatte, die im Westminster-Modell notwendig ist. In einer Rede am 30. September 1995 sagte sie:

I'm just trying to explain democracy. One Party system cannot be democratic because just one party will always be in power whether the people like it or not. If there is more than one party, people can remove the party they don't like in an election. A party that does not please voters will have to leave the government. So parties have to be careful to abide by people's wish in order to remain in power. That's why my priority is the NLD. As we all know our party has to operate under so many restrictions and, as a political party, we cannot do all the things that a political party should do. We're trying to improve the situation, not just for our party, but for all. Uncle U Kyi Maung⁶² said the other week what his thoughts were after the 1990 election. The NLD won more than 400 seats, this means that other parties are extremely weak. It's not good that only the NLD is strong. We need to empower the opposition. We need to encourage opposition parties. If the NLD is growing too strong, we have to take time and efforts to encourage other parties. (applause) If the NLD is too strong, the NLD members can get complacent and less diligent. In a democracy all political parties have to be strong. Now we have relations

60 Hintergrund dieser Logik ist die buddhistische Lehre vom *kamma*, auf die hier nicht näher eingegangen wird,

61 Es gehört zu den zahlreichen Ironien der neueren birmanischen Geschichte, dass in ihr nur zwei Regierungschefs freiwillig von ihren Ämtern zurückgetreten sind, Ne Win im Jahr 1988 und General Than Shwe mit der Übergabe der Regierungsgewalt an die Regierung Thein Seins im März 2011.

62 Kyi Maung (1940–2004) war Soldat und späteres prominentes Mitglied der NLD. Er und Tin Oo sprachen an Sonntagen nach Aung San Suu Kyi zu den Zuhörern. 1997 verließ er die Partei, angeblich wegen seiner Kritik an Aung San Suu Kyis autoritärem Verhalten.

with other parties. We would like to be on good terms with them, as we want them to have popular support too.⁶³

Hier wird der Versuch gemacht, das westliche Demokratieverständnis, demzufolge eine starke Opposition notwendig ist, mit den Realitäten in Myanmar zu vereinbaren. Im Ergebnis läuft es darauf hinaus, dass die NLD dafür Sorge zu tragen hat, eine loyale Opposition selbst hervorzubringen. Dieser Gedanke zeigt, wie weit die beiden Demokratiemodelle, die in der Person Aung San Suu Kyis miteinander verbunden sind, auseinanderliegen. Er zeigt aber auch, dass sich Aung San Suu Kyi dieser Problematik im Jahr 1995 bewusst war.

Ein zweites Dilemma deutet sich bei der politischen Repräsentanz der ethnischen Minderheiten an, die sich selbst als ethische Nationalitäten, also als Nationen im Wartestand, verstehen. Die bisherigen Friedensbemühungen folgten einem Muster, das noch aus der Königszeit stammt. Die Führer von größeren oder kleinen politischen Einheiten tauschen das Versprechen, die Oberhoheit einer politischen Zentrale anzuerkennen, gegen die Zusage einer gewissen Autonomie ein. Dazu gehören wirtschaftliche Privilegien und auch die Erlaubnis, die eigene Einflusszone durch eigene Streitkräfte militärisch zu sichern. Diese Art von Abkommen sind aber höchst instabil,⁶⁴ wie die seit 2012 andauern den Bemühungen zeigen, ein landesweit gültiges Waffenstillstandsabkommen zwischen der Regierung und allen im Lande noch aktiven Rebellengruppen zustande zu bringen.⁶⁵

Das Wahlergebnis von 2015 zeigt zudem, wie schwierig es ist, dieses vormoderne Verfahren durch eines zu ersetzen, in dem die verschiedenen Interessen unterschiedlicher ethnischer Gruppen mit den Mitteln einer parlamentarischen Demokratie miteinander in Einklang gebracht werden. Das Westminster-Modell bietet für diese multi-ethnische Problematik keinerlei Lösungen an. Die Hoffnung darauf, dass Aung San Suu Kyi einen dauerhaften Frieden moderieren könnte, hängen allein an ihrer Person und damit an dem Modell des Großen Erwählten. Sie sind damit ebenso fragil wie die Hoffnungen, die 1947 auf Aung San gesetzt wurden. Mit seinem Tod starb auch der viel beschworene Geist von Panglong.

Das Wahlergebnis vom 8. November 2015 lässt sich somit als eine eindrucksvolle Bestätigung der Hypothese sehen, dass die traditionellen buddhistischen Traditionen des gerechten Herrschers gegenüber den in westlichen Demokratien üblichen Verfahren einer demokratischen Aufteilung der Gewalten überwiegen.

⁶³ Zöllner 2014: 50.

⁶⁴ Siehe Transnational Institute 2009.

⁶⁵ The Guardian 2015.

5 Ausblicke

Zum Zeitpunkt der Endredaktion dieses Textes war die Wahl des neuen Präsidenten Myanmars (oder der neuen Präsidentin) noch nicht erfolgt. Aber auch so lassen sich aus den bisherigen Überlegungen einige vorsichtige Schlussfolgerungen ableiten.

Die bisherigen Überlegungen zeigen im Blick auf Bhabhas Metapher vom Dritten Raum, dass von Hybridität in postkolonialen Kontexten nicht nur im Blick auf individuelle kulturelle Identitäten, sondern auch in Bezug auf politische Systeme, die aus verschiedenen kulturellen Traditionen erwachsen sind, gesprochen werden kann. Es bleibt aber eine offene Frage, ob dieses hybride Andere ein „zwischenräumliche[r] Übergang zwischen festen Identifikationen [ist] [,der] die Möglichkeit einer kulturellen Hybridität [eröffnet], in der es einen Platz für Differenz ohne eine übernommene Hierarchie gibt.“⁶⁶ Gegenwärtig scheint es in Myanmar nicht so, als ob die überkommenen Hierarchien einer buddhistischen politischen Kultur aufgehoben seien. Der Dritte Raum ist in Myanmar bisher nur als eine Art theoretisches Konstrukt zu erahnen, das konkret allein in der Person Aung San Suu Kyis verortet ist. Dieser Raum einer großen Synthese wird gewissermaßen nur von ihr bewohnt. Ob es jemals Nachmieter dieses Raumes geben wird, ist offen.

Ohne diese Metapher gesagt: Die Zukunft eines wie auch immer demokratischen Birma wird möglicherweise nicht in erster Linie davon abhängen, ob und wie es gelingt, buddhistische und westlich-aufgeklärte Konzepte von Demokratie miteinander in Einklang zu bringen. Der Überblick über die Entwicklung in Myanmar nach 1988 hat erwiesen, dass die beiden innerhalb Myanmars konkurrierenden Konzepte von disziplinierter und genuiner Demokratie nicht ganz inkompatibel sind. Die viel gescholtene Verfassung von 2008 hat bis auf weiteres das Militär als eine Art permanenter Opposition institutionalisiert und damit möglicherweise einen Weg gezeigt, das Oppositsdilemma der früheren Fundamentalopposition der NLD zu lösen. Im Blick auf die vielfältigen ethnischen Gruppen wäre allerdings eine Verständigung zwischen NLD und Militär ein Problem, weil die Führer beider Seiten der birmanischen ethnischen Mehrheit entstammen. Es wäre aber immerhin eine neuer Anfang in der Geschichte Birmas, wenn an die Stelle der bisherigen Kultur der politischen Zweikämpfe, die sowohl die Zeit der birmanischen Dynastien wie die der Zeit nach Wiedererlangung der Unabhängigkeit durchzieht, zumindest ansatzweise eine Kultur der Kompromisse treten würde.

⁶⁶ Bhabha 2000: 5.

Damit würde dann möglicherweise der Fokus der Diskussionen um die Zukunft des Landes nicht mehr auf dem Thema Demokratie liegen, das auch im Zentrum dieses Beitrags steht. Hier lässt sich zum Schluss noch einmal Homi Bhabha zitieren. Er hielt kurz nach den Anschlägen von 9/11 in Berlin im Vorlauf zur Kasseler Documenta 11 des Jahres 2002 einen Vortrag, der wegen des eingestellten Flugbetriebs per Video übertragen wurde. Der Titel lautete *Democracy de-realized* wobei er sich auf das Brechtsche Konzept der Verfremdung bezog. Er erläuterte seine Grundthese so:

The power of democracy, at its best, lies in its capacity for self-interrogation, and its translatability across traditions in the modern age. If we attempt to De-realize Democracy, by defamiliarizing its historical context and its political project, we recognize not its failure, but its *frailty*, its *fraying edges or limits* it is that *fragility, rather than failure or success, [...]*⁶⁷

Demokratie ist ein höchst fragiles Gebilde, auch in seinen westlichen Manifestationen, wie sich seit September 2001 in den Antwortversuchen auf die Bedrohungen durch eine neue Art terroristischer Akte zeigt. Unter dieser Voraussetzung macht es keinen Sinn, Lackmustests für demokratische Praktiken oder westliche Messinstrumente für den Grad der demokratischen Aufklärung in anderen Ländern zu entwickeln. Eher angesagt wäre die Kunst der Selbstbefragung und der Fähigkeit, verschiedene Traditionen miteinander ins Gespräch zu bringen. Dieser Gedanke hätte möglicherweise auch Emanuel Sarkisyanz gefallen.

Im Blick auf die zukünftige Entwicklung Myanmars unter einer Überpräsidentin Aung San Suu Kyi kann allerdings keine so optimistische Prognose abgegeben werden, wie sie Sarkisyanz im Blick auf die Synthese von Buddhismus und Sozialismus unter U Nu abgab. Die Verwirklichung ihrer Vision einer genuinen Demokratie hängt allein an ihrer Person. Der Aufbau eines Vertrauens der Bevölkerung in demokratische Institutionen ist aber eine Aufgabe, deren Verwirklichung selbst im günstigsten Fall mehr als die Lebenszeit einer Generation erfordert. Aung San Suu Kyi ist aber im Jahr 2015 ihr 70 Jahre alt geworden. Es gibt allerdings Grund zu der Hoffnung, dass es nach der Wahl eines von ihr erwählten Präsidenten Ende März 2016 einen Kompromiss mit dem Militär gibt, das laut Verfassung als institutionalisierte Opposition etabliert ist. Das könnte der Anfang einer politischen Kultur sein, in der einmal wieder ein birmanischer Sonderweg zur Demokratie und der mit ihr verbundenen wirtschaftlichen wie sozialen Segnungen beschritten wird, diesmal allerdings mit einem Erfolg.

⁶⁷ Fugellie 2010.

Bibliographie

- Aggañña Sutta: <http://www.palikanon.com/digha/d27.htm> (8/25/2015).
- Associated Press (2015): *Myanmar opposition warns floods could be excuse to tamper with election.* <http://globalnews.ca/news/2155022/myanmar-opposition-warns-floods-could-be-excuse-to-tamper-with-election/> (8/28/2015).
- Aung San (1946): *Burma's Challenge.* Rangoon: Tathetta Sarpay.
- Aung San Suu Kyi (1995): *Freedom from Fear and other writings.* London: Penguin.
- Aung Thwin, Maitrii (2010): „Healing, Reberllion, and the Law: Ethnologies of Medicine in Colonial Burma“. *The Journal of Burma Studies* 14: 151–186.
- Bhabha, Homi K. (2000): *Die Verortung der Kultur.* Tübingen: Stauffenburg.
- Bigelow, Lee S. (1961): „The 1960 Elections in Burma“. *Far Eastern Survey* 29.5: 70–74.
- Blum, Franziska/Trotter, Friederike/Zöllner, Hans-Bernd (2010): *In their Own Voice. Democracy as Perceived in Burma/Myanmar, 1921–2010.* Passauer Beiträge zur Südoastasienkunde, Working Paper 14 http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/lehrstuehle/korff/pdf/workingpaper/In_their_own_Voice.pdf (8/25/2015).
- Blum, Franziska (2011): *Teaching Democracy. The Program and Practice of Aung San Suu Kyi's Concept of People's Education.* Berlin: Regiospectra.
- Bünte Marco (2011): „Burma's Transition to Disciplined Democracy Abdication or Institutionalization of Military Rule?“ https://giga.hamburg/de/system/files/publications/wp177_buente.pdf (12/29/2015).
- Ebbighausen, Rodion (2015) Kommentar: Herzlichen Glückwunsch Myanmar! <http://www.dw.com/de/kommentar-herzlichen-gl%C3%BCckwunsch-myanmar/a-18838075> (1/5/2016)
- Fugellie, P. Aroch (2010): „De-realized: The Place from Where I Speak to You Today“. <http://dare.uva.nl/document/2/81387> (12/30/2015).
- Human Rights Forum of Monland (HURFOM) (2015): *Burma 2015: Ballot Denied. Disenfranchises Voters in Kyar Inn Seik Gyi Township, Karen State.* <http://www.rehmonnya.org/reports/Ballot-Denied-Full-Report-Eng.pdf> (12/28/2015).
- Irrawaddy (2014): „NLD Rejects USDP Plan for PR Voting System for Central Regions“. <http://www.irrawaddy.org/election/news/nld-rejects-usdp-plan-for-pr-voting-system-for-central-regions> (8/28/2015).
- Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Maung Maung (1980): *From Sangha to Laity. Burmese Nationalist Movements, 1920–1940.* New Delhi: Manohar.
- Min Zin (2015): „Is Burma's Opposition Ready for the Post-Aung San Suu Kyi Era?“ <http://foreignpolicy.com/2015/08/18/is-burmans-opposition-ready-for-the-post-aung-san-suu-kyi-era-election/> (8/28/2015).
- Sarkisyanz, Emanuel (1965): *Buddhist Backgrounds of the Burmese Revolution.* Preface by Paul Mus. Den Haag: Martinus Nijhoff.
- rediff news (2012): „Aung San Suu Kyi recalls Nehru in historic speech“. <http://www.rediff.com/news/column/suu-kyi-recalls-nehru-in-historic-speech-at-uk-parliament/20120622.htm> (8/26/2015).
- Taylor, Robert (2015): *General Ne Win. A Political Biography.* Singapore: Institute for Southeast Asian Studies.

- Tambiah, Stanley J. (1976): *World Conqueror & World Renouncer. A Study of Religion and Polity in Thailand against a Historical Background*. Cambridge: Cambridge University Press.
- The Guardian (2015): „Myanmar agrees limited ceasefire without most powerful rebel armies“. <http://www.theguardian.com/world/2015/oct/15/myanmar-sign-ceasefire-agreement-eight-armed-groups> (12/30/2015).
- The Interpreter (2015): „Why institutions, not elections, should be Myanmar's yardstick in 2015“. <http://www.lowyinterpreter.org/post/2015/01/16/Why-institutions-not-elections-should-be-Myanmars-yardstick-in-2015.aspx> (8/28/2015).
- Tinker, Hugh (1957): *The Union of Burma. A Study of the First Years of Independence*. London: Oxford University Press.
- Tonkin, Derek (2007): „The 1990 Elections in Myanmar: Broken Promises or a Failure of Communication?“ *Contemporary Southeast Asia: A Journal of International and Strategic Affairs* 29, 1: 33–54. <http://www.ibiblio.org/obl/docs/DT-Elections.html> (1/5/2016).
- Transnational Institute (2009): *Neither War nor Peace. The Future of the Ceasefire Agreements in Burma*. <https://www.tni.org/sites/www.tni.org/files/download/ceasefire.pdf> (12/30/2015).
- Transnational Institute (2015): „The 2015 General Election in Myanmar: What Now for Ethnic Politics?“. <https://www.tni.org/en/publication/the-2015-general-election-in-myanmar-what-now-for-ethnic-politics> (12/30/2015).
- Walton, Matthew F. (2008): “Ethnicity, Conflict, and History in Burma: The Myths of Panglong”. *Asian Survey* 48.6: 889–910. https://www.academia.edu/3664507/_Ethnicity_Conflict_and_History_in_Burma_The_Myths_of_Panglong_Asian_Survey_48_6_November_December_2008_889-910 (12/30/2015).
- Zöllner, Hans-Bernd (2012). *The Beast and the Beauty. The History of the Conflict between the Military and Aung San Suu Kyi in Myanmar, 1988–2011, Set in a Global Context*. Berlin: Regiospectra
- Zöllner, Hans-Bernd (2014a): *Von Birma nach Myanmar. Ein Zeit-Reise-Führer, 1984–2013*: Hamburg: Abera.
- Zöllner, Hans-Bernd (2014b): *Talks over the Gate. Aung San Suu Kyi's Dialogues with the People, 1995 and 1996*. Hamburg: Abera.
- Zöllner, Hans-Bernd (2014c): Radical Conservative Socialism: Buddhadasa Bhikkhu's Vision of a Perfect World Society and its Implication for Thailand's Political Culture. *Politics, Religion & Identity* 15,2 (Special Issue: Against Harmony? Radical and Revolutionary Buddhism(s) in Thought and Practice): 244–263.
- Zöllner, Hans-Bernd/Ebbighausen, Rodion (2015): *Die Tochter. Aung San Suu Kyi. Eine politische Biographie*. Angermnde: Horlemann.

Note: In memoriam Emanuel Sarkisyanz (1923–2015).